

ÜBERBAUUNG SCHACHENWEID, OETWIL AM SEE

FARBGESTALTUNG - GROBKONZEPT ^{PLUS}

FARBKONZEPT

NADJA HUTTER CERRATO

ARCHITEKTUR UND RAUM IN FARBE, ZÜRICH

ARCHITEKTUR

ERP ARCHITEKTEN AG, BADEN

ENTWICKLUNG

STEINER REAL ESTATE MANAGEMENT, LUZERN

BAUHERRSCHAFT

SERAINA INVESTMENT FOUNDATION, ZÜRICH

ZÜRICH, AUGUST 23

INHALT

ANNÄHERUNG

UMFELD

ROLLE DER FARBE

KOLORIT UND KOMPOSITION

Annäherung

Der Spaziergang zum Baufeld der neuen Siedlung Schachenweid beginnt im Dorfkern von Oetwil am See. Bemerkenswert sind die alten und zum Teil im originalen Zustand sich befindenden Häuser - ein durch traditionelle Bauformen aber auch Materialien authentisch wirkender Ort. Auch ein Ort mit Patina, an dem sich die Spuren der Zeit ablesen lassen und der vielleicht gar Erinnerungen an eigene Erlebnisse in ähnlichen Häusern hervorrufen mag.

Der Weg führt aus dem Dorfkern heraus - vorbei an Architekturen aus verschiedenen Epochen und auch mit unterschiedlichen Bauformen und Attitüden - es handelt sich vor allem um Wohnbauten und Schulanlagen.

Am eindringlichsten aber wirkt der Grünraum: Die Landschaft und die Weite hinterlassen einen überwältigenden Eindruck. Vielerlei Unzulänglichkeiten vermag die stupende Natur an diesem Ort zu überblenden.

So ist die Fernwirkung massgebend und die Einbettung der neuen Siedlung in diesen Landschaftsraum ein wichtiges Ziel. Entsprechend soll die neue Architektur nicht auffallend hell oder bunt aus diesem hervortreten und so auf sich aufmerksam machen, sondern erdig sich mit dem Terrain verbinden. Auch möchte die Geschichte dieser Farbgestaltung mit der Bezugnahme zu den Ursprüngen von Oetwil am See erzählt werden und auf dem Weg hinaus auf subtile Weise an diesen alten Dorfkern erinnern.





Dorfkern und Weiler



Landschaft und Natur



Umfeld

Aus der Lektüre der näheren Umgebung ergeben sich Kriterien für eine gut in die bestehende Bebauungsstruktur integrierte und gleichzeitig einprägsame, eigenständige Architektur. Sie gibt Impulse für eine sorgfältige, kontextbezogene Farbgestaltung für die neue Überbauung Schachenweid.

Im der angrenzenden *Industriezone* sind zwar Bauten grösseren Massstabs zu finden - dennoch zeigt sie sich überschaubar und weckt keinen unangenehmen Eindruck. Denn gerade in unmittelbarer Nähe zur neuen Siedlung Schachenweid sind die Bauten relativ niedrig - zweigeschossig - und die Aktivitäten sind zum Teil handwerklicher Art. Die moderat kühle Stimmung in dieser Zone ergibt sich durch metallische Materialien und helle Unbunt- und Blautöne. Von dieser Stimmung, die zwar durch das Laub gefiltert wird, soll sich die neue Überbauung mit Wohnnutzung abgrenzen und konträr dazu einen warmen, einladenden Eindruck erwecken.

Die Bauten der *Sport- und Freizeitanlagen* wie auch der *Familiengärten* im angrenzenden Bereich sind klein und unscheinbar. Sie nehmen kaum Einfluss auf die neue Architektur. Hingegen wirkt der gesamte Freiraum - ein kultivierter Leer- und Grünraum - etwa durch Elemente aus Maschendraht und feuerverzinktem Blech (wie Beleuchtungsmasten und Gartengeräten) und den weissen Linien der Markierungen auf dem Sportrasen leicht und heiter. Das Sportliche, diese Heiterkeit und Direktheit dürfen auch in der Siedlung Schachenweid zum Ausdruck kommen.

Während die auf Sorgfalt für die Ausführung der baulichen Details bedachte Architektur der *traditionellen Wohnhäuser* im Dorfkern von Oetwil am See etwas Authentisches, Robustes, Bodenständiges aber auch Lebendiges haben, erscheinen einige *neuere oder sanierte Wohnbauten* in der Umgebung durch die Struktur und Materialisierung aber auch durch zum Teil grosse Helldunkel- und Buntkontraste abstrakt, banal und zum Teil leblos. Solche Kontraste sollen in der neuen Architektur vermieden werden. Durch ein interessantes Zusammenspiel von Textur, Farbton und Farbmateriale, aber auch durch eine feine, sensible Konstruktion darf man in dieser Hinsicht vielmehr an die Qualitäten der alten Häuser anknüpfen.

Etwas laut und adrett erscheint die *neuere Siedlung* in der angrenzenden Nachbarschaft: der Orangeton der verputzten und gestrichenen Fassade, ein sogenannter Sekundärfarbton, zeichnet sich durch seinen hohen Sättigungswert, seine Leuchtkraft aus und steht damit in einem auffallend starken und spannungsvollen Kontrast zu den Grüntönen der Landschaft und den Blautönen des Himmels (bei schönem Wetter). Obwohl die Häuser nicht sehr hoch sind, machen sie sich wichtig und sind schon aus weiter Ferne gut sichtbar.

In Beziehung zu dieser Architektur soll die Siedlung Schachenweid auf Eigenständigkeit bedacht sein, vielmehr die Verbindung zur Landschaft suchen und dennoch durch eine raffinierte Farbgebung die nachbarschaftliche farbliche Eigenheit integrieren.





Industrie



Freizeit- und Sportanlagen





Wohnen in traditioneller Architektur



Wohnen in moderner Architektur





Wohnen in Verbindung mit der Nachbarschaft



Rolle der Farbe

Die Wirkungsweise einer Farb- und Materialgebung ist höchst vielfältig - nicht nur kann sie die Architektur durch eine attraktive Oberflächengestaltung in ein bestimmtes attraktives Licht rücken, sondern sie kann tiefgreifend in die Grunddisposition eingreifen. Studien im Bild und Modell sowie genaue Beobachtungen in gebauter Architektur bringen im Setting Schachenweid die folgenden Aspekte zur Sprache:

Ordnung und Orientierung: Zwischen monochromatischer Eintönigkeit und einer unübersichtlicher polychromatischen Vielfalt stellt sich eine zweifarbige Gesamtgestaltung als die interessanteste Lösung heraus. Eine paarweise Anordnung schafft Zugehörigkeiten und bringt durch eine klare Lesbarkeit der Situation Übersicht und eine einfache Orientierung. Mit dem Diagonalbezug erhält man eine spannungsvolle, dynamische Anordnung - es bieten sich interessante, abwechslungsreiche Perspektiven im gesamten Siedlungsraum. Die zwei typologisch speziellen Häuser an der Strasse zeichnen sich in dieser Farbgestaltung als solche aus und sind doch Teil der gesamten Siedlung. Aus der Ferne erscheint die Siedlung in zwei Farbtönen.

Gliederung - Komposition: Auch beim einzelnen Haus übernimmt Farbe eine aktive Rolle. Sie gliedert das Bauwerk in der Vertikalen und formuliert hangabwärts je ein Sockel- und ein Dachgeschoss. Auf diese Weise bringen Sockel- und Dachlinie je einen ruhigen Horizont im abfallenden Terrain und unterstützen bei den jeweils unterschiedlich hoch in Erscheinung tretenden Häusern eine zweigeschossige Lesart. Der Sockel entwickelt sich farblich aus dem Terrain, sodass die Zimmer im nominellen Untergeschoss zu eigentlichen, wertvollen Gartenzimmern werden. Die hangabwärts architektonisch akzentuierten Balkone im obersten Geschoss werden zu Dachräumen, die Terrassen gewinnen, eingettet in einen Dachfarbton, an Intimität. Auf diese Weise reagiert Farbe nicht nur auf die Topografie, sondern sie markiert auch besondere Momente im Gesamtgefüge und zeichnet so auch städtebauliche Aspekte nach.

Stimmung und Identität: Farbtöne aus Erdpigmenten, traditionelle Putze und Texturen einerseits und Materialien wie natureloxierte Bleche und feuerverzinkte Profile, gestreifte Markisen sowie die Ausformulierung der baulichen Elemente andererseits sollen Eigenschaften wie robust, authentisch, elegant, wertig mit sochen wie leicht, sportlich, direkt und heiter verbinden und so ein ganz bestimmtes Lebensgefühl an diesem besonderen Ort zum Ausdruck bringen.





Konzeptschema Situation





Sockel mit Bezug zum Terrain



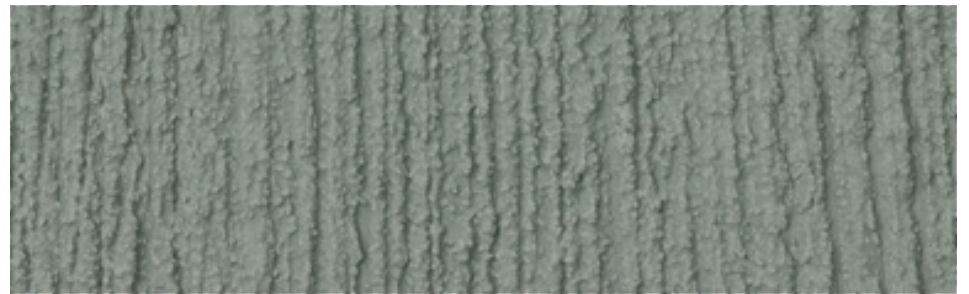
Graber Pulver Architekten, Zürich

Dachrand mit Bezug zur Architektur





traditionelle Texturen und Techniken in neuer Architektur



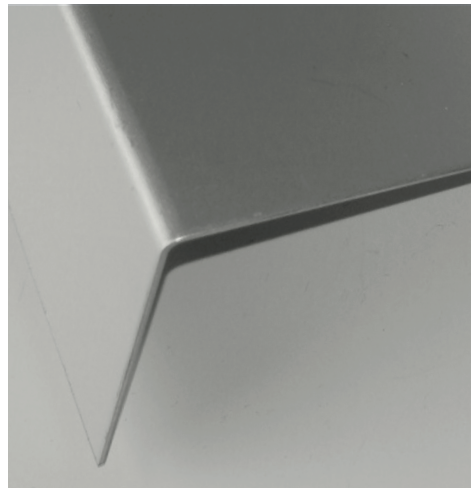


Sport- und Freizeitanlagen



Familiengärten





Maschendraht, Streckmetall, Streifenmarkiesen, feuerverzinktes Blech, Aluminium natureloxiert Stahlton



Kolorit und Konzept

Die Hauptbestandteile des *Kolorits*, die Fassadenfarbtöne, lehnen sich an ursprüngliche, mineralische Erdpigmente: Aufhellungen des gebrannten Ockers und eine leichte Vergrauung des dunklen Caput mortuum. Die Handgemischungen haben - trotz einer gewissen Helligkeit im Falle des Ockers - nicht nur etwas Erdiges, sondern zeigen aufgrund der vielfältigen Ingredienzien wie ursprüngliche Anstriche eine lebendige Tiefe. In Kombination mit einem mineralischen Aufbau (Dickschichtputz und mineralischer Anstrich) werden die Anforderungen einer künftigen Eigentümerschaft nach Beständigkeit und Wertigkeit auf sinnliche Art und Weise auch über die Zeit erfüllt. Der Hell-Dunkel-Kontrast wie auch der Buntkontrast in der vorgestellten, eleganten und akuraten Farbpaarung unterstreicht das spannende, dynamische Setting in der Situation. Gleichzeitig sind die Farbtöne über gewisse rötliche Aspekte verbunden. Diese sorgen für räumliche Kontinuität und laden gar den Orangeton der Nachbarhäuser ein, auf ganz selbstverständliche Art mitzuspielen.

Diese Zweifarbigkeit bestimmt die Siedlung, aber auch das einzelne Haus: denn was beim einen Haus die Fassadenhautfarbe ist, ist beim anderen Haus die Attika-Begleitfarbe - es findet also auf kompositorischer Ebene eine Umkehrung statt. Die Sockelfarbe, ein kühleres Olivegrün, verbindet nicht nur das einzelne Haus mit dem Terrain und der Bepflanzung, sondern auch alle Häuser untereinander. So entsteht - wenn man von der Talseite blickt - eine Art Gartenraum, formuliert durch die Sockelfarbe.

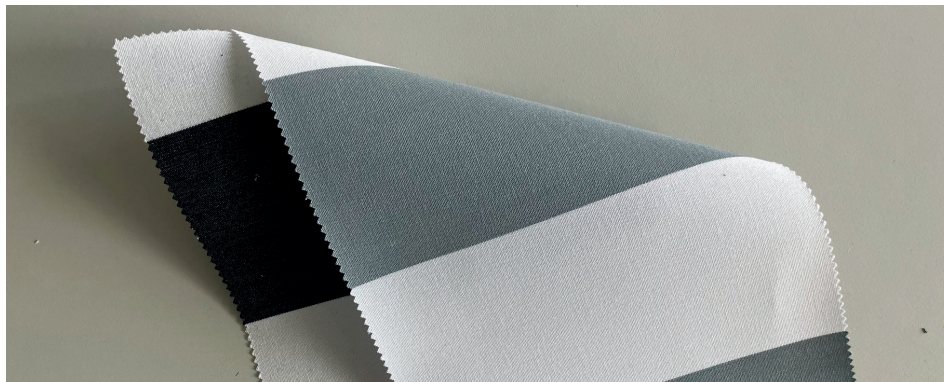
In dieser malerischen Grundfarbgebung sind unbunte, auch ausgleichende Aspekte von besonderer Wichtigkeit: diese Funktion erfüllen etwa die sehr hellen Platten beim Balkon und die unbunten Konturen etwa der Fensterrahmen und Geländer, die z.B. aus feuerverzinkten Rohren überdies auch stimmungsmässig etwas auflockern. Auch die schwarz-weiss gestreiften Markisen wecken nicht nur Erinnerungen, sondern modulieren die Farbpalette, heitern auf und bringen eine frische Brise.



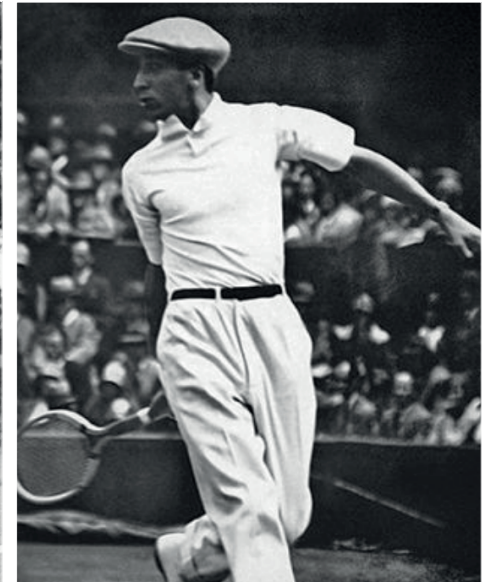


Ocker gebrannt und Vaput Mortuum





oben: Dreifarbiges Gestaltungskonzept ergänzt mit den Orangetönen der Nachbarhäuser



Jil und Bob



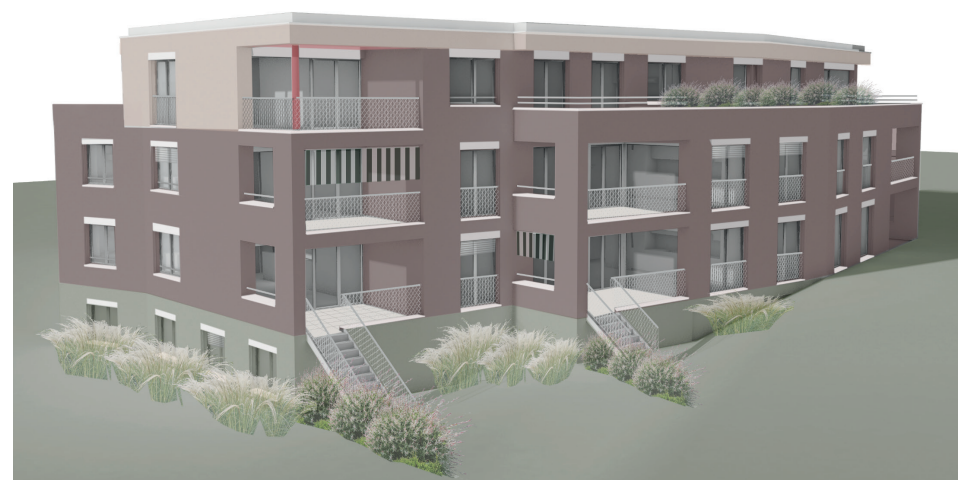


Modell





Visualisierung Haus ocker



Visualisierung Haus caput mortuum





Auslage Arbeitsprozess